

**Predigt**  
**für den So. Laetare (14.03.21)**  
**zu Jes 43,4 i.V.m. Eph 4,25-27.29-32**

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Anna in Steeg.  
Darin stellen sich unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden vor.  
Auf Teile des folgenden Lesungstextes aus Epheser 4,25-27.29-32  
wird in der Predigt Bezug genommen:*

Belügt einander also nicht länger, sondern sagt die Wahrheit. Wir sind doch als Christen die Glieder eines Leibes, der Gemeinde von Jesus. Wenn ihr zornig seid, dann ladet nicht Schuld auf euch, indem ihr unversöhnlich bleibt. Lasst die Sonne nicht untergehen ohne dass ihr einander vergeben habt. Gebt dem Teufel keine Gelegenheit, Unfrieden zu stiften. Redet nicht schelcht voneinander, sondern habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht. Was ihr sagt, soll hilfreich und ermutigend sein, eine Wohltat für alle. Tut nichts, was den Heiligen Geist traurig macht. Als Gott ihn euch schenkte, hat er euch sein Siegel aufgedrückt. Er ist doch euer Bürge dafür, dass der Tag der Erlösung kommt. Mit Bitterkeit, Wutausbrüchen und Zorn sollt ihr nichts mehr zu tun haben. Schreit einander nicht an, redet nicht schlecht über andere und vermeidet jede Feindseligkeit. Seid vielmehr freundlich und barmherzig und vergebt einander, so wie Gott euch durch Jesus Christus vergeben hat.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde! Eigentlich weiß das jeder, dass Wertschätzung gut tut. Trotzdem sind wir damit manchmal ziemlich sparsam. Tendenziell sagen wir uns eher das, was uns nicht gefällt. Z.B. die Mutter zum Kind: „Du hast Dein Zimmer ja immer noch nicht aufgeräumt!“ Obwohl sie vielleicht genauso gut sagen könnte: „Danke, dass Du den Müll schon raus getragen hast!“ Oder - ein Beispiel aus dem Leben vor Corona: Da sagt die 13jährige Tochter zu ihrer Mutter, die es gewagt hat, während ihrer Geburtstagsparty den Kopf zur Tür reinzustecken: „Oh Mama, Du bist sooo peinlich!“ Obwohl sie genauso gut hätte sagen können: „Hey, danke, dass Du mir die Muffins gebacken hast!“ Oder der Mann sagt am Mittagstisch zur Frau: „Die Kartoffeln sind wieder dermaßen salzig!“ Obwohl er genauso gut sagen könnte: „Danke, Schatz, dass Du trotz allem Stress noch was gekocht hast!“

Im Grunde seines Herzens sehnt sich jeder danach, gesehen zu werden - auf mindestens zwei Ebenen: 1. dass gesehen wird, was man tut, und 2. dass man als Mensch gesehen wird. Es ist ziemlich verletzend, wenn diese Sehnsucht enttäuscht wird. Wenn man das Gefühl hat: „Ich reiße mir hier den Allerwertesten auf, und kein Mensch sieht es!“ Oder wenn man sich insgesamt nicht wahrgenommen fühlt. So wie Fritzchen beim Arzt: „Herr Doktor, Herr Doktor! Keiner sieht mich!“ Und der Arzt sagt: „Der Nächste bitte!“ (Ich weiß, der hat so' n Bart. Aber passt halt gerade...)

Die Sehnsucht nach jemandem, der einen wahrnimmt, kommt auch in dem Lied zum Ausdruck, das Hannah vorhin gesungen hat: "Use Somebody". Da heißt es in der deutschen Übersetzung: „Du weißt, dass ich jemanden gebrauchen könnte. So jemanden wie dich.“ Dann redet der Songwriter (Anthony Caleb Followill) davon, was er nachts in seinen schlaflosen Träumen anstellt, um die Aufmerksamkeit dieses „Jemand“ zu ergattern. Und schließlich sagt er: „Ich hoffe, es lässt dich jemanden wie mich bemerken.“

Wir haben in den anderthalb Jahren Konfi-Unterricht versucht Euch zu zeigen, dass es jemanden gibt, der Euch bemerkt. Der sagt in Jes 43,4:

„Du bist wertvoll in meinen Augen und herrlich, denn ich habe dich lieb.“

Das ist der O-Ton des Schöpfers. Gott sieht Dich. Egal, was Du tust, egal, ob das, was Du tust, gelingt oder missrät. Er sieht, wie Du Dich abplagst mit Deinem Alltag, ob das die Herausforderungen von Corona sind, die Dir Mühe machen, oder die Härten Deiner aktuellen Lebensphase. Er teilt die komplette Palette Deiner Gefühlswelt - von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt. Er sieht, was in Dir steckt. Auch wenn Du's gerade nicht zeigen, vielleicht nicht einmal selber sehen kannst. Er weiß, was Du einmal sein wirst, auch wenn Du aktuell noch keinen blassen Schimmer davon hast, wo die Reise hingehet. Er liebt Dich nicht für das, was Du leistest, sondern unabhängig davon. Er hat Dich schon geliebt, als Du noch gar nichts leisten konntest, und daran wird sich auch dann nichts ändern, wenn Du irgendwann einmal wieder an diesen Punkt kommen solltest. Er findet Dich nicht nur dann toll, wenn Du die perfekte Performance hinlegst, sondern konstant. Um Deiner selbst willen.

„Du bist wertvoll in meinen Augen und herrlich, denn ich habe dich lieb.“ Dein Wertkonto ist immer gedeckt. Und niemand kann Dir das wegnehmen, auslöschen oder zerstören. Deswegen darfst Du Dich selbst wertschätzen und - dasselbe auch mit anderen tun. Getreu dem Motto: „Wie Gott mir, so ich Dir!“ Das ist quasi die Kurzformel für christliches Verhalten. „Wie Gott mir, so ich Dir!“ Bestimmte Dinge gehen dann nicht mehr. Selbst, wenn uns einer dumm kommt und Dinge sagt, die - ich sag's mal vorsichtig - weitgehend frei von Wertschätzung sind, selbst dann gilt nicht mehr die alte Regel: „Wie Du mir, so ich Dir!“ Sondern es bleibt bei: „Wie Gott mir, so ich Dir!“ Ja, es gibt Dinge, die können einen ganz schön verletzen. Und da packt einen ohne jede Frage auch schon mal die Wut. Wir sind aber nicht verpflichtet, diese Wut mit uns Grab zu nehmen. Manche Leute haben das ja richtig gut drauf, ihren Hass auf andere zu konservieren und immer schön am Köcheln zu halten. Mir ist allerdings noch keiner begegnet, den das glücklich gemacht hätte. In der Lesung vorhin war von der befreienden Wirkung von Vergebung die Rede. Vergebung macht nicht nur den frei, der sich schuldig gemacht hat, sondern auch den, dem Unrecht getan wurde. Wir sind nicht verpflichtet zur Unversöhnlichkeit, sondern befreit zur Vergebung. „Wie Gott mir, so ich Dir!“

Was auch nicht mehr geht, wenn man nach dieser Devise lebt, sind nach Epheser 4 so Sachen wie andere anschreien, schlecht über andere reden, lästern, hetzen und Hatespeech jeder Art. Stattdessen sagt der Apostel: „...habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht.“

Da sind wir wieder bei der Wertschätzung. Wir brauchen Wertschätzung und Anerkennung, wie wir Essen und Trinken brauchen. Eine kleine freundliche Bemerkung kann einem den ganzen Tag versüßen. Wenn man morgens gesagt bekommt: „Wow, Du siehst toll aus!“, geht man beschwingter an die Arbeit, als wenn man gesagt kriegt: „Sag mal, hat Dein Friseur immer noch zu?!“ Positives Feedback ist wie ein kleines Tröpfchen Öl im Getriebe unserer Seele. Ein nettes Wort, und schon läuft alles wie geschmiert.

Wertschätzung ist eine Überlebensfrage - emotional für jeden einzelnen, und global für die Menschheit. Wir fahren vor die Wand, wenn wir damit rumgeizen. Wenn der Respekt vor anderen Menschen, aber auch vor dem Leben an sich weiter schwindet. Ihr habt das in Euren Statements zum Thema auch benannt: Wir können die Erde, von der wir leben, nicht länger mit Füßen treten. „Wie Gott mir, so ich Dir!“ Es ist an der Zeit, dass wir uns den wertschätzenden Blick, mit dem Gott auf uns blickt, aber eben auch auf die anderen und auf alles, was er geschaffen hat, zueigen machen.

Wertschätzung ist wichtig. Nicht nur, weil sie gut tut, sondern - wie Ihr gesagt habt - weil sonst das Leben nicht funktioniert. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.